

Meine eigene Schulzeit war schön, weil...

Beitrag von „laleona“ vom 26. Juli 2021 21:29

Ich hatte am Wochenende Abiturtreffen und uns sind so unglaublich viele schöne Erinnerungen eingefallen, wir haben alle so gelacht, geschwärmt, uns begeistert.

Ich wollte euch fragen, was sind eure schönen Erinnerungen an die Schulzeit? Oder lustige Begebenheiten, welchen Lehrern wollt ihr noch danken, was hat euch inspiriert, warum seid ihr gerne zur Schule gegangen?

Ich konnte jetzt beim Treffen zB daran denken, dass ich im Schulorchester Querflöte gespielt habe, zusammen mit einer Mitschülerin. Zu unsrem Abitur wollte uns der Musiklehrer etwas Gutes tun und hat ein Stück ausgewählt, das mit einem Querflötensolo beginnt. Wir fanden das Stück unglaublich schwer, fühlten uns aber natürlich geehrt und haben mit unsrer gemeinsamen Flötenlehrerin viel dafür geübt, was meistens ziemlich witzig war. Die Aufführung ist dann gelungen.

Und so vieles mehr.

Schule ist echt toll 😊

Beitrag von „Catania“ vom 26. Juli 2021 21:53

Ich bin weder gern noch ungern zur Schule gegangen, sondern, weil man es eben so macht. Mir fällt jetzt auch nichts ein, was ich als (besonders) schöne Erinnerung teilen könnte. Eher im Gegenteil, die letzten Jahre sind mir eher im Hinblick auf Mobbing in Erinnerung (ein Begriff, den es damals noch gar nicht gab).

Was mir aber als sehr Besonders in Erinnerung ist und immer bleiben wird - ich habe mitten in der Pubertät, mit 14 Jahren, in Ostberlin die Wende miterlebt - und damit das ganze Chaos, dass dann in den folgenden zwei Jahren an der Schule ausbrach. Mit all den Veränderungen, Umwälzungen, Unsicherheiten (Letzteres sicher vor allem für die Lehrer). Sicher, das Chaos war durchaus spannend, sehr sogar, aber eben Chaos. Totales Chaos. Für uns Schüler, aber vor allem, auch hier wieder, für die Lehrer. Ein Beispiel: Ich habe gelegentlich stundenweise geschwänzt (Grund war das Mobbing, aber damals hat kein Mensch über solche Probleme gesprochen), und obwohl wir in den letzten zwei Jahren aufgrund der schulpolitischen

Veränderungen plötzlich nur noch 8 Schüler in der Klasse waren, hat es niemand gemerkt und ich stand als "anwesend" im Klassenbuch. Das sagt wohl schon viel aus (...). Dann ist wochen- und monatelang Unterricht komplett ausgefallen, vor den Sommerferien (vor der großen Umstrukturierung des Schulsystems). Das waren Zeiten, das kann sich heute keiner mehr vorstellen. Die Corona-Probleme von heute sind vermutlich NICHTS im Vergleich.

Für uns als Schüler war das alles ein einziges großes Abenteuer. Für viele Lehrer aus vielen verschiedenen Gründen sah das ganz anders aus, bis hin zur Existenzgefährdung. Die Nachwehen davon spürt man im ostdeutschen Schulsystem teilweise bis heute, finde ich.

Beitrag von „Fallen Angel“ vom 26. Juli 2021 22:10

Ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll. Die vielen lustigen Momente im Unterricht, die lustigen Pausen und Freistunden, die lustigen Wege nach Hause...

Besonders gefallen hat mir die zum größten Teil positive Atmosphäre in meiner Klasse in der Sek. 1 und mit den Lehrern. Ich hatte das Glück, dass wir eine sehr gute Klassengemeinschaft hatten und niemand für Mist, den er gebaut hat, verpetzt wurde (kam mir auch ein paar Mal zu Gute). Auch die meisten Lehrer waren voll in Ordnung und haben uns als Menschen und nicht nur als Schüler gesehen. Wenn man Probleme hatte, konnte man sich immer an einen Lehrer wenden, wenn z. B. Freunde nicht helfen konnten. Dafür bin ich sehr dankbar gewesen, vor allem auch im Nachhinein, weil das leider nicht normal ist.

Beitrag von „symmetra“ vom 26. Juli 2021 22:43

Dass sie irgendwann zu Ende war.

Beitrag von „laleona“ vom 26. Juli 2021 22:45

 [Zitat von symmetra](#)

Dass sie irgendwann zu Ende war.

Uiuui.

Beitrag von „DpB“ vom 26. Juli 2021 22:49

...mir alles so herrlich egal war, und ich trotzdem immer irgendwie durchgekommen bin.

Beitrag von „laleona“ vom 26. Juli 2021 22:50

[Zitat von DpB](#)

...mir alles so herrlich egal war, und ich trotzdem immer irgendwie durchgekommen bin.

Ey, ich kenn dich! 😊

Beitrag von „Friesin“ vom 27. Juli 2021 10:18

Ich habe die Schule sehr gern gemocht und mich dort wie zu Hause gefühlt.

Mit Dank erinnere ich mich an meinen Französischlehrer in der Sek I, der uns enorm viel beigebracht hat, auch über den Unterricht hinaus.

Ich erinne mich an Kicheranfälle im Handarbeitsunterricht (jaaa, das gab es bei uns --schauder) und natürlich an den süßen Referendar in Klasse 11 😊😊

Beitrag von „Humblebee“ vom 27. Juli 2021 12:51

Zitat von Fallen Angel

Die vielen lustigen Momente im Unterricht, die lustigen Pausen und Freistunden, die lustigen Wege nach Hause...

Daran erinnere ich mich auch sehr gern. Ich bin eigentlich auch immer gern zur Schule gegangen. Die Lehrkräfte kamen mir allerdings bis zum Abitur alle sehr distanziert vor; selten hat man mit ihnen ein persönliches privates Wort gewechselt.

Am besten hat mir allerdings meine Schulzeit an der Berufsfachschule, die ich nach dem Abi besucht habe, gefallen. Da hatte ich eine tolle Klasse, sehr freundliche, offene, zugängliche Lehrkräfte (mit einigen haben wir uns nach der Schulzeit auch noch getroffen) und mir gefielen die Fächer. Das hat mich letztendlich auch dazu bewogen, das Lehramt BBS zu studieren 😊.

Beitrag von „Kalle29“ vom 27. Juli 2021 13:25

Die Schulzeit war schön, weil sie aus meiner damaligen Sicht eine Zeit ohne Verpflichtungen und Stress war. Ich war später kein besonders guter Schüler, aber es war mir auch nicht wichtig. Durchgekommen bin ich immer. Diese verpflichtungsfreie Zeit ohne Nachdenken wurde nur von meinem Zivi getoppt, bei dem ich nach 8 Stunden auf Station meine Sachen gewechselt habe und danach 16 Stunden keinerlei weitere Gedanken über die Zukunft, Konsequenzen oder Geld haben muss (das "üppige Gehalt" eines Zivis zusammen mit Zeitungen austragen war wirklich gut).

Aus der Schule habe ich allerdings einige Einstellungen zum Menschsein von den engagierten Lehrern mitgenommen (hier gab es tatsächlich mangels Lehrerinnen keine wirklichen Prägungen, mit Ausnahme von Englisch, wo ein menschenhassender Drache mich unterrichtet hat). Ich erinnere mich sehr gerne an den SoWi-Unterricht in der Oberstufe, bei der mein Lehrer unglaublich gute Diskussionen anzetteln und moderieren konnte, ohne dass es in Geschrei, Niedermachen oder ähnliches ausartete - der sollte hier mal Moderator werden :-)- Das war herausragender Unterricht, was mir aber natürlich erst Jahre später so bewusst geworden ist.

Es klingt echt altklug, aber die Schulzeit war echt eine der schönsten, weil stressfreisten Zeiten die ich hatte. Entspannter waren nur 3/4 Semestern im Master, in denen ich einfach gar nicht in die Uni gegangen bin und WoW gesucht habe. Dafür war dann das vierte Semester etwas stressig, als mir aufgefallen ist, dass Bafög ja nur 4 Semester gezahlt wird. Annähernd alle Klausuren + Thesis in einem Semester zu machen war... anstrengend 😊

An meine Grundschulzeit habe ich erstaunlich wenig Erinnerungen, weder positiv noch negativ. Wundert mich etwas, die sollte eigentlich prägender gewesen sein. Ab der Mittelstufe wurde es aber super - allerdings wirklich vor allem wegen den sozialen Kontakten aus und mit der Schule, die einen großen Teil meiner Freizeit geprägt haben.

Achja, war das schön damals.

(Bei Youtube gibt es tolle Musikvideozusammenstellungen von älteren Jahren/Jahrzehnten - das lohnt sich, um in Erinnerungen zu schwelgen. Kann ich nur empfehlen, wenn man mal abschalten möchte :-))

Beitrag von „Lehrerin2007“ vom 27. Juli 2021 14:49

Meine Schulzeit war schön, weil ich in der Klasse auch meine Freundinnen hatte und wegen der Fächer, die ich gern mochte. An dieser Stelle ist auch mein Berufswunsch entstanden.

Andersherum war ich aber auch froh, als es vorbei war, weil ich leider auch schlechte Erinnerungen/Erfahrungen gemacht habe.

Beitrag von „symmetra“ vom 27. Juli 2021 14:52

[Zitat von laleona](#)

Uiuiui.

Das klingt zwar hart, aber es war in der Tat mein allererster Gedanke.

Natürlich gab es auch schöne Zeiten. Aber ich war ein anstrengender Schüler und die Situation zu Hause war nicht gut. Später hatte ich dann einen Wandel und dann wurde es besser. In jeder Phase habe ich vor allem gelernt, dass derjenige in Systemen erfolgreich ist, der sich am besten anpassen kann und keine Probleme macht. Da ich darin schlecht war, musste ich das auf eine sehr bittere Art und Weise lernen. Ich fand das für ein soziales System in einem sozialen Beruf immer sehr bitter, denn emphatische Lehrer kannte ich nicht wirklich.

In der Oberstufe wusste ich dann, dass ich für Lehramt an meiner Wunschuni schlechtestenfalls 1,7 brauche und das war dann auch wieder ein sehr unschöner Druck.

Ich habe durch diese Erfahrungen ein eher nüchternes Verhältnis zum Bildungssystem und auch zu einigen Kollegen. Wenn ich manchmal jetzt mitbekomme, wie über anstrengende SuS gesprochen wird, denke ich mir immer ‚So wurde über dich auch geredet.‘

Einige Sachen ändern sich scheinbar nie.

Beitrag von „laleona“ vom 27. Juli 2021 15:31

Survival of the fittest?

Beitrag von „laleona“ vom 27. Juli 2021 15:39

[Zitat von symmetra](#)

In jeder Phase habe ich vor allem gelernt, dass derjenige in Systemen erfolgreich ist, der sich am besten anpassen kann und keine Probleme macht.

Da möchte ich widersprechen.

Ich finde es schade, dass Leute, die nicht erfolgreich sind, das dann immer auf "das System" schieben.

Ja, wer erfolgreich sein will im System, muss im System sein und mitspielen.

Einstein sagte: Um ein tadelloses Mitglied einer Schafherde sein zu können, muß man vor allem ein Schaf sein.

Also, entweder man möchte ein Mitglied sein, dann als Schaf, oder nicht, dann kann es einem aber egal sein.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 27. Juli 2021 15:43

...ich Freunde fürs Leben gefunden habe

...bei mir Grundlagen in Fremdsprachen und Allgemeinwissen gelegt wurden

...wir die eine oder andere interessante Lehrperson hatten, die uns an Projekttagen mit Begeisterung an ihrem Hobby und somit ihr als Persönlichkeit teilhaben ließ

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 27. Juli 2021 15:48

Zitat von laleona

Da möchte ich widersprechen.

Ich finde es schade, dass Leute, die nicht erfolgreich sind, das dann immer auf "das System" schieben.

Ja, wer erfolgreich sein will im System, muss im System sein und mitspielen.

Einstein sagte: Um ein tadelloses Mitglied einer Schafherde sein zu können, muß man vor allem ein Schaf sein.

Also, entweder man möchte ein Mitglied sein, dann als Schaf, oder nicht, dann kann es einem aber egal sein.

Dem kann ich nicht folgen. Wenn erfolgreich sein bedeutet, in der Masse mitzuschwimmen und ja und Amen zu sagen, nach oben zu buckeln, dann ist das ziemlich traurig. Wieso sollte einem das aber egal sein?

Beitrag von „laleona“ vom 27. Juli 2021 15:49

Ich geh nochmal in mich, samu.

Hatte gestern zuviel Rotwein. Muss nochmal nachdenken 😊

Beitrag von „Antimon“ vom 27. Juli 2021 15:59

Ich habe in der Schule zweifellos einiges gelernt, was hinterher in Studium und Beruf ausgesprochen nützlich war bzw. ist, insgesamt habe ich diese Zeit aber schlichtweg gehasst. Ich war vor allem am Gymnasium ganz sicher an der falschen Schule in der falschen Klasse. Mei, sowas gibt's halt. Ist vorbei, interessiert mich nicht mehr. Mit "erfolgreich sein" oder so, hat das alles nichts zu tun. Es läuft halt nicht bei jedem immer alles feinifein. Aber sorry, ich wollte eure Schwelgerei nicht stören 😊

Beitrag von „Siobhan“ vom 27. Juli 2021 16:22

Die Grundschule war toll, ich mochte meine Klassenlehrerin und die Kinder. Meine Stippvisite auf dem Gymnasium war dann echt traumatisierend. Als Arbeiterkind bin ich nicht in den „inneren Kreis“ gekommen, war der „Exot“. Auch wegen des Musikgeschmacks, dem „Nicht-angepasst-sein“. Dann auf der Gesamtschule war es wieder ok, ich musste viel Stoff aufholen und die Oberstufe war super. Da bin ich echt gerne zur Schule gegangen.

Beitrag von „yestoerty“ vom 27. Juli 2021 20:22

Ich bin wirklich gerne in die Schule gegangen bis ich so ab Mitte 10. Klasse plötzlich (ausgehend von meiner damaligen besten Freundin) derbe gemobbt wurde.

Aber ein Mädchen hat immer zu mir gehalten und das war toll, bis heute eine gute Freundin.

Und Schüleraustausch war auch super! Frankreich, Neuseeland...

Beitrag von „Pet“ vom 27. Juli 2021 20:49

Meine Schulzeit war schön,

weil ich eine klasse Geschichtslehrerin hatte, die meine Begeisterung für Geschichte geweckt hatte. Viele kamen mit ihr nicht klar, ich fand ihren Unterricht toll. Vor zwei Jahren habe ich sie getroffen und ihr das auch gesagt, sie hatte sich sehr gefreut.

weil ich einen absolut klasse Lateinlehrer hatte, der mich zum Leistungskurs Latein ermuntert hatte und ein unheimlich lieber Mensch war bzw. ist.

Vor einigen Wochen traf ich ihn bei mir im Wald, super nettes Gespräch...

weil ich einen superstrengen Chemielehrer hatte, den ich damals ätzend fand. Aber von seinem Unterricht profitiere ich noch heute, obwohl Chemie absolut nicht mein Lieblingsfach war.

weil die Fahrt nach England einfach super war.....

Unschön,

weil wir nie so eine richtige Klassengemeinschaft waren bis zur Oberstufe im Kurssystem. Mobbing direkt war es nicht, aber ich möchte diese Zeit nicht noch einmal erleben.

Beitrag von „kleiner gruener frosch“ vom 27. Juli 2021 23:39

Meine eigene Schulzeit ... reden wir nicht drüber.

Oder doch, aber nur kurz.

Ich hatte viele recht gute Lehrer. Aber so richtig als "Persönlichkeit" sind mir nur drei in Erinnerung geblieben:

- meine 1. Klassenlehrerin an der Grundschule. Weil sie im 2. Schuljahr schwanger war, haben wir sie 4 Jahre behalten. 😊 (Bzw. 3, bis zum 4. Schuljahr)
- den Schulleiter damals. Ich dachte als Kind immer, er wäre der Konrektor. Weil KONrektor musste was höheres sein als einfach nur der Rektor. 😊 In Vertretungsstunden hat er uns immer Briefe eintüten lassen, für einen Verein, dem er vorstand. Woran ich mich auch noch erinnere? An die goldene Taschenuhr in seiner Jacke.
- Meinen Klassenlehrer im 9./10. Schuljahr. Der war eine Wucht. Einfach genial. Warum lässt sich nicht in Worte fassen.

Meine Klasse? Hm, ich habe noch viel Kontakt zu ehemaligen Mitschülern. Mitschüler, die ich damals nicht kannte. Heute schon. Interessant ist vielleicht, dass ich zu den Leuten mit denen ich damals Kontakt hatte ... heute keinen Kontakt mehr habe.

Beim Klassentreffen vom Abitur bin ich nicht hingegangen. Wenn ich da gewesen wäre, hätte ich wohl einem Mitschüler nach 25 Jahren eine runtergehauen. Hätte er verdient. So war es besser. Sagen wir es mal so: ich wusste schon, was Mobbing ist, als es den Begriff noch nicht

gab. (Passt das? Keine Ahnung, müsste jetzt googeln. Aber es liest sich gut. 😊)

Hm. Hört sich gerade sehr negativ an. Nein, grundsätzlich war es schon okay. Missen möchte ich sie nicht. Aber auch nicht wiederholen.

Vielleicht lösche ich diesen Beitrag nachher wieder. Mal schauen. Tat aber gerade gut.

Vielleicht schreibe ich diesen Beitrag die Tage auch mal neu. Rückblickend strahlen beim genaueren Hingucken die schönen Sachen dann doch heller, als die unschönen. Mal sehen. Also: nicht wundern.

kl. gr. frosch

P.S.: ich lese gerade den letzten Satz von Pet - ging also scheinbar nicht nur mir so.

P.P.S.: Ich frage mich gerade, ob die Zeit Auswirkungen auf mich als Lehrer hat. *kopfkraz*

Beitrag von „DeadPoet“ vom 27. Juli 2021 23:50

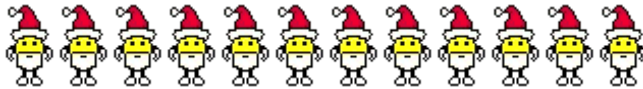
Meine Schulzeit war sehr schön. Viele, viele Gründe ... aber mir blieben besonders die letzten beiden Jahre Oberstufe so positiv im Gedächtnis, weil die Lehrkräfte uns als erwachsene Menschen sahen und uns unsere Fehler machen ließen. Kein Überbehüten und jeden Fehler um jeden Preis vermeiden, sondern Eigenverantwortung geben und auch mal auf die Nase fallen lassen.

Viele LehrerInnen standen Absenzen in der Oberstufe sehr großzügig gegenüber. Der Satz "Sie wollen ein Abitur, sie müssen die Klausur schreiben und mit der Note leben können" fiel häufiger. Ich hatte das Gefühl, nun für mich selbst verantwortlich sein zu dürfen. Ich konnte blau machen (die 6. Stunde Englisch am Montag musste häufiger dran glauben), aber wenn ich dann mit den Noten in der Klausur nicht so ganz glücklich war (was in Englisch nicht vor kam), wusste ich halt auch, dass ich bei mir ansetzen musste.

Beitrag von „Mimi_in_BaWue“ vom 29. Juli 2021 15:53

Klasse 5 und 6 Englisch in der Vorweihnachtszeit. Nie wieder war ich so im Weihnachtsfieber wie als ich 10, 11, 12 Jahre alt war und die ganzen Xmas-Stories, Poems und Songs im Unterricht gehört habe. Ich mochte die Lehrerin sehr (und sie mich glaube ich auch). Zudem hat

es auf der schwäbischen Alb in meiner Kindheit im Dezember schon viel Schnee gehabt. Es war einfach so romantisch und so eine Vorfreude auf Weihnachten, Geschenke und Skifahren.



Beitrag von „Philio“ vom 29. Juli 2021 16:45

Hm, meine Erinnerungen sind gemischt. Einerseits habe ich in meiner Realschule wirklich viel gelernt, hatte sehr gute und engagierte Lehrer, die auch heute noch meine Vorbilder sind - sowohl menschlich als auch fachlich/pädagogisch.

Andererseits bin ich mit meinen Mitschülern nicht wirklich klargekommen, ich war ein sozialer Aussenseiter und auch schon ein gutes Stück reifer als die Gleichaltrigen, ein „kleinen Erwachsener“ gewissermaßen. Ich hatte seit dem letzten Schultag auch keinen Kontakt mehr zu irgendjemandem.

Vielleicht hätte sich das in der Oberstufe geändert - habe schon häufiger von anderen gehört, dass das Erwachsenwerden viele Beziehungen nachhaltig verändert hat. Aber die Realschule ist ja vorher zu Ende.

Beitrag von „Antje13“ vom 30. Juli 2021 17:19

Ich bin eigentlich immer gern zur Schule gegangen und war eine sehr ruhige und gewissenhafte Schülerin....allerdings nicht streberhaft, das fand ich uncool. Meine Leistungen in den einzelnen Fächern hingen oft mit den Lehrern zusammen. Wenn ein Lehrer mit Enthusiasmus und Humor den Stoff gelehrt hat, dann war ich voll mit dabei. Mein Englischlehrer hingegen war sooooo langweilig. Ich wusste bis zum Ende der 12. Klasse immer noch nicht, was es bedeutet, wenn ein Ereignis in der Vergangenheit beginnt und in der Gegenwart noch anhält....und ich hatte Englisch im Leistungskurs!

Am erstaunlichsten aber finde ich, dass ich mich noch an die persönlichen Geschichten erinnere, die einige Lehrer_innen mit uns während des Unterrichts geteilt haben, aber nicht mehr an den eigentlichen Unterrichtsstoff. Das ist etwas, was ich mir auch in meiner täglichen Arbeit mit Kindern immer wieder ins Gedächtnis rufe....es geht um Beziehungen, Vertrauen, Authentizität, Emotionen....das ist es, was zählt. Die Vermittlung von Wissen, die Erreichung der

Lernziele und der Schulerfolg stellen sich dann (fast) von ganz alleine ein.

Beitrag von „Sarek“ vom 30. Juli 2021 21:59

Meine Schulzeit empfinde ich als neutral. Ich bin halt in die Schule gegangen, weil es so war. Woran ich gerne zurückdenke:

Meine Klassenlehrerin der ersten und zweiten Klasse, die ich gerne als meinen Goldschatz bezeichnete. ☐☐

Der Übertritt ans Gymnasium, weil es im Pausenverkauf einen Getränkeautomaten gab, aus dem eine heiße Bouillon in den Plastikbecher floss. Suppe in der Pause! ☐☐

Die Erdkundelehrerin in der 6. Klasse, mit der wir gar nicht zurechtgekommen waren. In der 10. Klasse wurde sie unsere Klassenleiterin mit Englisch und da erkannten wir, welches Herz und welches Potential in ihr steckte. Ihr war aufgefallen, dass viele von uns recht schlecht in Latein waren, und gab den schlechtesten einmal in der Woche Latein-Förderunterricht, obwohl das gar nicht ihr Fach war. Später hatte ich sie im Englisch-LK, sie war bei unserer Kursfahrt nach London dabei und im Referendariat durfte ich sie noch als Kollegin erleben. ☐☐

Sarek